Erinnerung und Überlagerung

Experimentell, spielerisch, jenseits aller Orthodoxie: Zum Tod der rumänischen Künstlerin Geta Brătescu


ta 14 teil, was sich dann auch im Interesse global agierender Galerien an dem vielschichtigen Œuvre niederschlug. Ihre erste Museumsausstellung außerhalb der Heimat hatte ihr kurz zuvor die Hamburger Kunsthalle gewidmet.

Jene kulturelle Bildung aus dem Elternhaus ließ Geta Brătescu in Zeiten der sozialistischen Republik eher subversiv als offensichtlich in ihre zahllosen Blätter eingehen. Auch abstrakt anmutende Arbeiten reicherte sie mit erzählenden Motiven und Mythen an, die die europäische Kulturgeschichte wachhielten; sie gehen zurück auf Medea, Aesop, Dido. Als Mitherausgeberin des Magazins „Secoul 20“ („20. Jahrhundert“) war sie eine wichtige Stimme im intellektuellen Diskurs, aber auch als Animationszeichnerin für Trickfilme im rumänischen Fernsehen war Brătescu tätig. Selbst in streng formal erscheinenden, modernistischen Zeichnungen spielte sie auf Bewusstseinsbe-
nen von Erinnerung und Überlagerung an, verarbeitete Stoffreste aus dem Fundus der Mutter oder aber Zigarettensa-

meln zu Collagen, die eine persönliche Hinwendung und autobiographische Verbundenheit mit dem Schaffen erkennen machen. Bis zuletzt blieb ihr Werk experimentell, spielerisch und jenseits orthodo-
xer Erstarrung; wer sie im hohen Alter traf, schildert sie als wache Person mit Sinn für den Witz menschlicher Existenz. Am kommenden Donnerstag eröffnet der Neue Berliner Kunstverein eine seit länge-
ren geplante Einzelausstellung der Künstlerin. Geta Brătescu ist am Mittwoch im Alter von 92 Jahren in Bukarest gestorbei-

GEORG IMDAHL